Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Meyer's elegante Herren- u. Knaben-Anzüge fertig und nach Maass.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektrisch Licht, Petroleum und Kerzen.

Grösstes und feinstes Spielwaaren-Haus
32 Pragerstr. **B. A. Müller** Pragerstr. 32
Lawn-Tennis-Ausstellung.
Salta, neuestes hervorragendes Gesellschaftsspiel.

Vorzüglich sind Gummischläuche mit Anzugals
E. Böhme's rotner Gartenschlauch.
Telefon I. 3849. C. Löhner, 13 Ferdinandstr.

Restaurant
Neustädter Markthalle, Dresden-N. Hauptstr. 30.
Inhaber: Carl Romberg
empfiehlt seine angenehm ventilirten Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

L. Weidig, Waisenhausstrasse No. 34. Neuheiten garnirter Damenhüte vom einfach vornehmen bis zum hocheleganteston Genre und in jeder Preislage. Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in **Berlin** und **Paris**.

Nr. 151. Spiegel: Das Ende der Buren. Hofnachrichten. Neu ernannte Reichsgerichtsräthe. Zum Pfingstfeste. Deutsche Bau-Ausstellung. Falb's Prophezeiungen. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Niederschläge. | **Sonntag, 3. Juni 1900.**

Das Ende der Buren.

Die Glocken des Pfingstfestes läuten dieses Mal ein tragisches Ereigniß der Zeitgeschichte ein: den Untergang des südafrikanischen Burenvolkes. Das Ende ist thatsächlich da; es ist gekommen wie ein Dieb in der Nacht und die jählings hereingebrochene Erkenntniß des hilflosen Erliegens der Buren hat sich wie ein Alp auf das Empfinden der gesammten civilisirten Welt gelegt. Das Unerwartete dieser plötzlichen Wendung, der grundstürzende Charakter der jetzigen Geschehnisse, der unvermittelte Uebergang von den besten Aussichten zu völliger Hoffnungslosigkeit: das Alles betäubt und verwirrt und beraubt im ersten Augenblick der ruhigen Sammlung. In der mitfühlenden Brust wallt es heiß zum Herzen, die Schrecken des Krieges steigen in der Erinnerung herauf und von den Lippen der Zeitgenossen ringt sich der bittere Ausruf: „Darum das kostbare Blut so vieler Tausend vergossen! Darum blühende Fluren verwüstet, fruchttragende Aecker zerstampft, zahllose Familien in Jammer und Elend gestürzt!“

In der That, wer möchte es den einst so feurigen Verehrern und Bewunderern des um seine nationale Unabhängigkeit ringenden Burenvolkes verdenken, wenn sich jetzt etwas wie ein frostiger Reif auf ihre Seele legt angesichts des ganzen Verhaltens, das die ehemals so streitbaren Kämpfer zur Schau tragen? Gewiß mußte man nach vernünftigem Ermessen auf allen Seiten auch bei der größten Begeisterung für die Sache der Buren mit der endlichen Erdrückung des kleinen Volkes durch die englische Uebermacht rechnen. Allgemein aber herrschte die Ueberzeugung vor, daß die Besiegten schließlich in vollen Ehren vom Schauplatze abziehen und der Welt ein leuchtendes Beispiel von unerschütterlichem Heldenmuth, von Treue bis zum Tode, vom Ausharren bis zum letzten Athemzug geben würden. Statt dessen sehen wir nun, wie eine schwere Niedergeschlagenheit alle Geister im Burenvolke mit sich fortreißt und den ehemals so tapferen Vertheidigern ihrer heimischen Scholle jede Spur von Widerstandskraft raubt. Das ganze Land wird bedingungslos den Engländern preisgegeben und nicht einmal die stark befestigte Landeshauptstadt von Transvaal macht einen ernsthaften Versuch, den Feind an ihren Wällen aufzuhalten! Der Eindruck dieser demoralisirten Haltung ist um so befremdlicher, als gerade die Transvaalburen bisher als die unbedingt kernfesten Truppen gegolten hatten, denen eigentlich kein Mensch etwas anderes zugetraut hätte als Aushalten bis zum bitteren Ende. Auch waren es die Transvaaler, die unerbittlich scharfkantig blieben, so lange die englische Heeresmacht nur den benachbarten Oranjestaat bedrohte. Kaum aber hatte Lord Roberts seinen Fuß auch auf Transvaaler Gebiet gesetzt, da gab es eine allgemeine Entmuthigung in den Reihen der Transvaalburen, so daß der englische Oberbefehlshaber jetzt allem Anschein nach ungehindert nach Pretoria marschiren und mit der Besitzergreifung dieser Stadt das Werk der Einverleibung der beiden Republiken mühelos vollenden kann.

Nur absichtliche Selbsttäuschung und Schönfärberei kann nach den letzten Vorgängen auf dem Kriegsschauplatze noch an der Ansicht fest halten wollen, daß lediglich die englische Uebermacht die Buren erdrückt habe. Wer den Ereignissen unbefangen gegenübersteht, muß zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Buren sich vielfache sehr erhebliche Fehler in der Kriegsführung haben zu Schulden kommen lassen, Fehler, die der Hauptsache nach auf den Mangel eines tüchtigen Offensivgeistes zurückzuführen sind. Fragt man dann weiter, warum die Buren keine Offensivkraft haben, so kommt man auf die lockere Gliederung ihres gesammten Heerwesens überhaupt, das keine einheitliche Spitze besitzt, von der aus ein Wille alle Glieder lenkt und das Ganze nach höherem Einblick in Bewegung setzt. Das führt dann wiederum auf die Eigenart des ganzen staatlichen Lebens dieser südafrikanischen Republikaner, die eigentlich jedes festen Zusammenhalts ermangeln und nur eine große Kette von lose aneinander gereihten Einzelindividuen bilden. Jeder einzelne Bur ist infolge dieser mangelhaft entwickelten Fähigkeit, staatlich und gesellschaftlich zu denken und zu handeln, von einem außerordentlichen Selbstbewußtsein erfüllt, das sich auf militärischem Gebiet in dem verhängnißvollen Grundsatze bekundet: „Jeder Bur ist sein eigener General.“ So kommt es, daß der Bur im Felde das kostbarste Gut einer Armee, die unbedingte eiserne Disziplin, überhaupt nicht kennt. Er gehorcht eben nur, so lange es ihm gutdünkt; sobald es ihm dagegen „nicht mehr paßt“, „macht er nicht mehr mit“ und geht nach Hause. Ein guter englischer Kenner der Buren, der Land und Leute lange Jahre sorgfältig beobachtet hat, faßt sein Urtheil über den nationalen Charakter der Buren dahin zusammen: „Ich habe unter den Buren antike Helden gesehen von erhabener Todesverachtung, daneben Feiglinge; peinlichste Rechtschaffenheit im öffentlichen Verkehr, daneben Unredlichkeit. Glauben, lieben und hoffen diese Leute wie wir oder haben sie eine besondere Seele, die sich in der Jahrzehnte langen Abgeschlossenheit von der Welt und in ihrem unausgesetzten Kampfe mit Menschen, Thieren und Elementen, der ihre Geschichte ausmacht, herausgebildet hat? Ich bin geneigt, das Letztere zu glauben.“ Vielleicht ist es eine besondere Eigenschaft dieses merkwürdig gearteten Seelenlebens der Buren, daß sie keine starken Enttäuschungen ertragen können. Sie haben sich offenbar zuerst allzu fest in dem trügerischen Wahne gewiegt, daß Europa und Amerika die Annexion der Republiken durch England keinesfalls dulden würden, und können nunmehr die unsanfte Art, wie sie aus diesem Traume aufgerüttelt worden sind, nicht verwinden.

Indessen, welche Fehler auch immer die Buren begangen haben mögen, welches Verschulden sie treffen mag, an dem moralischen Urtheil der civilisirten Welt über das Verfahren Englands gegenüber den Republiken wird dadurch auch nicht ein Jota geändert. Alle Unzulänglichkeiten der Buren und alle Waffenerfolge der Engländer zusammengenommen vermögen keinerlei Umschwung in der allgemeinen fest begründeten Ueberzeugung herbeizuführen, daß Großbritannien durch diesen höchst ungerechten und frevelhaften Krieg seine nationale Ehre befleckt und einen Akt der schnödesten Vergewaltigung gegen das kleine Burenvolk verübt hat. Die Goldfelder Südafrikas mußten England gehören: so hatte die Londoner hohe Finanz dekretirt. Die Buren traten durch ihre bloße Existenz der Ausübung dieses englischen „Rechts“ hemmend in den Weg; deshalb mußten sie aus der Reihe der Lebenden gestrichen werden. Das ist so englische Auffassung der „praktischen“ Politik.

Im scharfem Gegensatz zu dieser grausam kaltblütigen Anschauungsweise der Engländer, die den nationalen Egoismus und den Kultus der nackten Gewalt auf den Gipfel herausfordernder Unerträglichkeit erhebt, steht der ideale Standpunkt des Germanenthums, der Gewalt und Recht nach Kräften in Einklang zu bringen bemüht ist. Der Deutsche von heute ist deshalb kein unpraktischer Träumer und Schwärmer wie ehedem. Er hat unter dem Altreichskanzler eine gute realpolitische Schule durchgemacht und weiß wohl, daß die Weltgeschichte im Großen und Ganzen nicht durch Aufstellung und Verwirklichung ethischer Forderungen, sondern durch Gewalt und Macht, durch das Recht des Stärkeren vorwärts getrieben wird. Bei der Eigenart der menschlichen Dinge ist es nicht möglich, daß den Gesichtspunkten des Privatrechts und der bürgerlichen Moral im Verkehr der Völker untereinander die gleiche Rolle zugewiesen wird, wie im gewöhnlichen Leben. Die eine Ueberzeugung aber läßt sich allerdings der deutsche Idealismus nicht rauben, daß ein Volk, das hartnäckig und böswillig die nothwendigen sittlichen Grundlagen der Macht mißachtet und mit Füßen tritt, auf die Dauer seinem Schicksal nicht entgehen kann, sondern daß sich an ihm früher oder später die Wahrheit des Wortes erweisen wird: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Die sittliche Weltordnung hat Macht und Recht neben einander geordnet; beide sollen einander ergänzen und in Harmonie zusammenwirken für den Fortschritt des menschlichen Geschlechts. Der germanische Idealismus mit seiner hohen Auffassung vom Recht ist der Hauptbannerträger einer solchen Entwickelung im Verkehr der Nationen untereinander. Der ideale Hochflug des germanischen Geistes giebt dem Seherwort, daß am deutschen Wesen die Welt dereinst genesen soll, eine tiefe weltgeschichtliche Bedeutung, und eine seiner ureigensten Aeußerungen war es auch, daß überall in deutschen Landen die Wogen der Empörung über die von den Engländern an den Buren verübte Vergewaltigung so hoch gingen. Möchte dieser unzerstörbare deutsche Idealismus, so wünschen wir mit den Worten, die der Staatssekretär Graf v. Bülow jüngst an einen alten Burschenschafter gerichtet hat, für alle Zeiten unserem Volke bewahrt bleiben und ihm immerdar die Fähigkeit erhalten, sich zur rechten Zeit für die großen, ihm gewiesenen nationalen Aufgaben unter Hintansetzung persönlicher Interessen zu begeistern!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. Juni.

*Paris. Senat. Der Ministerpräses Waldeck-Rousseau befürwortet die Amnestievorlage; die Regierung wolle alle Spuren der traurigen Vergangenheit auswischen. Er bittet dringend, die Vorlage unverändert anzunehmen. Wenn die Agitation fortdauere, werde man wissen, wer die Zwietracht unter der Bevölkerung erneuern wolle. Der Senat beschließt mit 171 gegen 41 Stimmen, die Rede Waldeck-Rousseau's öffentlich anschlagen zu lassen, lehnt die Abänderungsanträge ab und nimmt die Regierungsvorlage mit 238 gegen 34 Stimmen an.

*Lourenço Marquez. Reuter's Bureau meldet: Nach den letzten Meldungen haben Burenkommandos in Stärke von etwa 10,000 Mann bis Donnerstag alle Kopjes um Pretoria besetzt gehalten, ein anderes großes Burenkommando steht am Braakhorstspruit. Krüger befindet sich noch in Machadodorp.

Berlin. Die für heute angesetzte Frühjahrsparade ist wegen des schlechten Wetters wiederum ausgefallen.

Berlin. Der Kaiser wird die am nächsten Mittwoch beginnende Konferenz für Reform des höheren Schulwesens selbst eröffnen. Die Konferenz wird zwei bis drei Tage dauern. Zu der Konferenz sind u. A. eingeladen: Abg. Dr. Kropatschek, Chefredakteur Dr. Friedrich Lange, Abg. von der Borght, Professor Paul Güßfeldt, Geh. Rath Dr. Hintzpeter und Andere. — Der um das Kriegsschulwesen hochverdiente Inspektor der Kriegsschulen Generalleutnant v. Oidtmann hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. — Der Königl. Sächs. Oberst Paul, Kommandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12, erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse. — Der bisherige russische Konsul in San Francisko, Staatsrath Artzimowitsch, ist zum russischen Generalkonsul in Berlin ernannt worden. — Rechtsanwalt Dr. Vielhaben, Mitglied der deutsch-sozialen Reformpartei, hat dem Präsidenten des Reichstags mitgetheilt, daß er sein Mandat aus Geschäftsrücksichten niederlege. — Offiziös wird bestätigt, daß seitens der hiesigen amerikanischen und der englischen Botschaft an zuständiger deutscher Stelle Vorstellungen gegen das vom Reichstag angenommene Fleischbeschaugesetz erhoben worden sind. Andererseits wird mitgetheilt, die im amerikanischen Repräsentantenhause eingereichte Bill, die den Präsidenten zu Repressalien gegen Deutschland ermächtigt, falls dieses Prohibitivzölle auf amerikanische Fleischwaaren legen sollte, werde von dem hiesigen Vertreter der Vereinigten Staaten nicht ernst genommen. Nach Ansicht des Generalkonsuls Mason sei sie nur für die kommende Präsidentenwahl berechnet und solle als Material für die demokratischen Wahlreden dienen. — Es sind erhebliche Entschädigungsansprüche deutscher Reichsangehöriger für in Folge der letzten Revolution in Venezuela beschädigtes und verloren gegangenes Eigenthum bei der diplomatischen Vertretung angemeldet. Die Regierung des Generals Castro hat aber mit Rücksicht auf die traurige Finanzlage des Landes verfügt, daß solche Reklamationen erst 6 Monate nach der offiziellen Friedenserklärung von den zuständigen Behörden entgegen genommen werden. — Gegenüber der Nachricht von einer bevorstehenden Einbringung der Kanalvorlage konstatirt die „Deutsche Tagesztg.“, daß es schon vor geraumer Zeit feststand, daß die Kanalvorlage in dieser Tagung dem Landtage nicht unterbreitet werden sollte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß eine gewisse Strömung in der Regierung das Einbringen der Vorlage noch jetzt wünsche; das Blatt hält es aber für ausgeschlossen, daß diese Wünsche erfüllt werden könnten. — Der preußische Landwirthschaftsminister hat die einzelnen Landwirthschaftskammern angewiesen, je einen hervorragenden Sachverständigen nach Paris zu entsenden und dann über die Ausstellung in Paris und die landwirthschaftlichen Verhältnisse in Frankreich eingehenden Bericht erstatten zu lassen. Die Vertreter der Kammern werden sich einige Zeit in Paris aufhalten und dann eine Studienreise durch Frankreich unternehmen. — Der Schnelldampfer „Deutschland“ ist gestern bei Ziegenort auf der sog. Modderbank auf Grund gefahren in der Nähe der Stelle, wo der japanische Panzerkreuzer „Yakumo“ festgesessen hat. 7 Schleppdampfer brachten die „Deutschland“ nicht ab. — Aus Würzburg wird gemeldet, am dortigen hygienischen Institut habe der Zahnarzt Ziefer eine wichtige medizinische Entdeckung gemacht: bakterienvernichtende Eigenschaften bestimmter elektrischer Ströme, welche zur Heilung einer Anzahl auf Infektion durch Bakterien beruhender Krankheiten angewendet werden können. Das Verfahren ist mehrere Centimeter tief wirksam und schmerzlos. Für die Entdeckung wird eine größere Veröffentlichung vorbereitet. — Die Leitung der Pariser Weltausstellung beabsichtigt, wenn möglich, die Preisvertheilung am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes, vorzunehmen.

Berlin. In der Koblenzer Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gedachte der Präsident Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg in seiner Begrüßungsansprache auch des südafrikanischen Krieges und bemerkte u. A., wir könnten uns nicht verhehlen, daß der Krieg, wie er auch endigen möge, nicht ohne Rückwirkung auf die Lage der Verhältnisse bleiben werde und daß insbesondere auch das deutsche Interesse in den südwestafrikanischen Schutzgebieten davon in bedenklicher Weise berührt werden könne. Diese Erwägungen haben uns veranlaßt, den Herrn Reichskanzler zu bitten, die zur Verstärkung der deutschen Machtstellung in Südwestafrika nöthigen Maßregeln rechtzeitig zu ergreifen, namentlich auf eine Verstärkung der dortigen Schutztruppe Bedacht zu nehmen. — In der gestrigen Hauptversammlung der Kolonial-Gesellschaft kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Dr. Passarge und Rechtsanwalt Dr. Scharlach-Hamburg wegen der in der Presse vielbesprochenen Landkonzessionen in Afrika. Dr. Passarge meinte, eine überaus traurige Rolle hätten bei den Minenkonzessionen die angeblich deutschen Mitglieder der betreffenden Gesellschaften, die in Wahrheit ganz im Solde Englands stünden, gespielt. Im Laufe der Debatte erklärte auch Staatsminister v. Hoffmann, daß im Allgemeinen die Ansicht bestehen bleibe, daß durch die Konzession an die South-West-African-Company eine erhebliche Beunruhigung in den interessirten Kolonialkreisen hervorgerufen sei. Bei aller Hochachtung vor dem Kolonialamt und seinen Leistungen müsse man doch sagen, daß diese Konzessionen Muster von solchen seien, wie sie keine Regierung ertheilen solle. Diese Ausführungen fanden stürmischen Beifall.

Leipzig. Der Verband der Leipziger Textil-Industriellen beschloß die Ablehnung der von den Arbeiterkammern gestellten Forderung einer zehnstündigen Arbeitszeit. Infolgedessen steht eine Arbeitseinstellung in den Leipziger Textilbetrieben für den 12. Juni bevor.

Königsberg i. Pr. Die Angestellten der Pferdebahn-Gesellschaft bereiten einen Ausstand vor. Bei den Verhandlungen in der vergangenen Nacht war Hauptredner der sozialdemokratische Pastor Knoske. Die Forderungen sind ähnlich wie in Berlin; die Antwort wird zum Dienstag erwartet.

Danzig. Der Ausstand bei der Straßenbahn ist schon wieder beendet. Heute Mittag wurde der volle Betrieb auf allen Linien wieder hergestellt.

Hamburg. Die Kommissionsfirma in Getreide, Spiritus, Heu und Stroh, Kroeplin, befindet sich in Zahlungsverlegenheiten. Die Verbindlichkeiten sind recht bedeutend. Der Senior-Theilhaber des Hauses Hans Kroeplin hat sich erschossen. Wie es heißt, sollen auch Engagements in Montan- und Goldminen-Werthen vorliegen.

Hannover. Die Kommission der Straßenbahner erbat die Vermittelung des Stadtdirektors Tramm; dieser übernahm zwar den Auftrag, wurde aber von der Straßenbahn-Direktion zurückgewiesen.

Hagen. Die „Hagener Zeitung“ meldet aus Dahlerbrück bei Lüdenscheid: Gestern Nachmittag erfolgte in der der hiesigen Firma Gebr. Woeckhaus gehörigen Pulverfabrik, in der Schießpulver und Jagdpatronen hergestellt werden und worin große Dynamitmengen lagern, auf bisher unerklärte Weise eine heftige Explosion. 5 Arbeiter wurden getödtet. Die Fabrik und die umliegenden Baulichkeiten sind schwer beschädigt.

Köln. Eine soeben stattgefundene, von 600 Personen besuchte Versammlung der streikenden Pferdebahnbediensteten beschloß, an ihren Forderungen festzuhalten, nochmals zur Verhandlung eine Kommission zu entsenden, die in einer heute Abend stattfindenden Versammlung Bericht erstatten soll. Heute Mittag fuhren 6 Wagen, geführt von Kontroleuren und sonstigen jungen Leuten. In der Neustadt wurden an einem dieser Wagen sämmtliche Scheiben eingeworfen. Der Polizeipräsident erließ infolgedessen eine Bekanntmachung, in welcher er darauf hinweist, daß, da die Direktion der städtischen Straßenbahn beabsichtige, morgen mit allem zur Verfügung stehenden Personal den Straßenbahnbetrieb in größerem Umfange aufzunehmen, sämmtliche Exekutivbeamte die schärfste Weisung haben, den Straßenbahnbetrieb zu schützen und mit allen zulässigen Mitteln die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Ausständigen und das gesammte Publikum werden dringend gewarnt, durch Theilnahme an Ausschreitungen und Zusammenrottungen sich in Gefahr zu bringen.

Wien. Die Meldungen von einer angeblichen Reise des Kaisers nach Paris zur Weltausstellung werden offiziös als unbegründet bezeichnet. — Ein heftiger Wolkenbruch hat gestern Abend in Pest großen Schaden angerichtet. In einer Kellerwohnung sind zwei Kinder infolge des Eindringens der Wassermassen ertrunken. Ein Mann wurde vom Blitz erschlagen. — Infolge Einsturzes der griechisch-katholischen Kirche in Tergovest in Südungarn wurden

Meine Frau sagt: **Triumph-Seife** ist doch die beste für Wäsche und Haushalt.